

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Litauische Zeitung.

Abonnementpreis in Litau: jährlich 2 Rubl. 60 Kop., halbjährlich 1 Rubl. 30 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rubl., halbj. 1 Rubl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh., von Ferd. Veltorn, Fr. Lucas u. S. Allman. In Riga: Buchh. von K. Koppel u. M. Stieha. In Libau: Buchh. von G. S. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Veltorn. In Adelfeld: St. Halbsadt (Laurien); Jacob Bloß, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Baucke: Handlung von Kallmann und A. Stevermann. In Windau: Th. S. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hafenroth: Apotheke von C. G. Pfenstein. In Tukum: Buchhandlung von J. Birgel. Eisenbahnstation Aug: Inspector Bogel.

Monarchisch - constitutionelle Partei in Kurland.

Meldungen zum Beitritt werden an folgenden Stellen entgegengenommen: 1) Gewerbeverein, 2) Ferd. Veltorn, 3) Großer Club, 4) A. Artemjew, 5) J. F. Steffenhagen und Sohn, 6) Gebr. Hall, sowie von den Gliedern des Organisations-Comités.

Beiträge für die Partekasse werden bei Ferd. Veltorn, J. F. Steffenhagen und Sohn und von den Gliedern der Organisations-Comités entgegengenommen.

Haben Sie schon Ihre Zeitung fürs nächste Jahr bestellt?

Annahme von Abonnements auf sämtliche litauische, lettische, russische, polnische, deutsche, französische, englische, amerikanische, japanische und andere Zeitungen, sowie auch alle ausländischen Journale bei G. Th. Blum.

Mitteilung der Regierung.

In einigen Tagesblättern werden, um die öffentliche Meinung gegen die Regierung aufzubringen, Mitteilungen über Waffen-Verhaftungen von Revolutionären gemacht. Gleichzeitig bringen diese Blätter zum größten Teil äußerst übertriebene Mitteilungen über ein rohes Vorgehen der Truppen bei den Zusammenstößen mit den Aufständischen.

Zur Lage schreibt man der „Duna-Ztg.“ von gut informierter Seite:

Kann man heute bereits vom Abflauen der revolutionären Bewegung reden? In den Zeitungen liest man darauf hindeutende Worte. Doch das ist ein Irrtum und Mißverständnis der Gründe des Verhaltens der Landbevölkerung, der, wenn er Allgemeinut auch in den Militärkreisen wird, leicht verhängnisvolle Folgen für die Distrikprovinzen haben könnte.

Es ist für jeden Kenner unseres Landvolkes klar, daß jetzt nach bewährtem Muster, viele, vielleicht die meisten illegalen Gemeindeverwaltungen nur zu gern ihre „Ehrenposten“ wieder los werden wollen. So werden sie denn, und es hat schon begonnen, zuletzt in Scharen kommen — sich freiwillig melden und erklären, sie seien bloß gezwungen worden, die Ämter zu übernehmen.

politischen Fehler begangen; hüten wir uns jetzt nur ja, zu früh überall „Anzeichen zum Guten“ sehen zu wollen. Sehr lehrreich dürfte das Verhalten der Doblenschen Revolutionäre in dieser Beziehung sein. Dort wurde, trotzdem der Führer der Revolutionäre soeben standrechtlich erschossen worden war, das Pastorat nach Abzug der Truppen ausgeplündert und beraubt!

Hierzu bemerkt die „Duna-Ztg.“: Auch die Vorgänge in Marienburg, wo sofort nach dem Abzuge des Militärs trotz der Erschießung von Wallob die Geflüchteten aus den Wäldern wiederkehrten und das alte Spiel von neuem begonnen, beweisen, wie richtig die obige Darlegung ist.

Inland.

Mitau, 31. December (13. Januar).

Eine deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hat sich am 26. Dezember in Petersburg konstituiert, auf einer Versammlung, in der die verschiedensten Kreise der deutschen Gesellschaft vertreten waren.

folgenden zwei Gesichtspunkten in das politische Leben einzutreten:

Erstens auf der festen Grundlage einer sachgemäßen Organisation mit erhöhtem Gewicht die Wiedergeburt des Reichs zu betreiben, ohne die nichts Leben und Zukunft hat. Der Aufruf des Verbandes vom 17. Oktober gewährleistet die Verfolgung dieses vornehmlichsten Ziels, auch wenn nebenhelfende Punkte desselben mit den von der „Deutschen Gruppe“ zu sichernden eigenen politischen Gesichtspunkten hin und wieder nicht übereinstimmen werden.

Zweitens auf Grundlage der erwähnten Organisation und unserer bewährten deutschen Disziplin sich einmütig zu einem politischen Faktor zusammenschließen, der nicht nur befähigt sein soll, seine konstitutionell-monarchische Gesinnung mit Erfolg, auf welchem Wege es immer sei, in die Waagschale zu werfen, sondern auch die eigenen kulturellen Interessen, sobald es erforderlich, mit Nachdruck vertreten zu können.

Die Versammlung, der etwa 80 Herren beiwohnten — größere Versammlungen sind eben unzulässig — bestätigte einen Aufruf, der alsbald zur Veröffentlichung kommen soll, und wählte das bisherige Organisationskomitee mit dem Rechte der Ergänzung in den Gruppenauschuss, über dessen verantwortliche Tätigkeit der Wähler von nun ab auf dem Laufenden gehalten sein werden.

Zu derselben Nr. 336 bringt die „St. Pet. Ztg.“ den Aufruf des „Verbandes vom 17. Oktober“, in dem ein Hauptpunkt die Unausschiebbarkeit des Zusammentritts des Reichstages ist.

Zur Vorgeschichte der sozialrevolutionären Bewegung in Rußland liefert der „Walgu“ einen Beitrag, in dem gegen die örtliche estnische Intelligenz schwere Vorwürfe erhoben werden: „Bei dem übermächtig starken Abströmen der Arbeiter in die Stadt, so heißt es in der Uebersetzung des „Rev. Beob.“, war unser Land an Arbeiterkräften doch eigentlich arm.

Feuilleton.

Neujahrswünsche.

Was wünsch' ich Dir zur Jahreswende, Du, armes, liebes Heimatland? Daß alles Unheil find' ein Ende, Daß Dir zur Prüfung ward gesandt; Daß aus den Trümmern neues Leben Und neues Hoffen verhallend;

Und daß verstummen alle Lieder Von Haß und Rache, Hohn und Spott, Daß unsres Singens Grundton wieder: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ ph.

Martha und Maria.

Es hatte eben acht Uhr geschlagen. Martha drehte die Lampe aus und zog die Rolljalousie in die Höhe. Dichter, milchweißer Nebel wallte ihr entgegen, wie ein Vorhang die Aussicht verhüllend. „O, das trübe Wetter!“

etwas Lichtiges zu lernen. Und er war so zärtlich, so dankbar, so fleißig! Wenn auch die guten Mädchen, stolz auf seine Fortschritte, manchmal zu einander sagten, unser Raimund wird später alles hundertfach vergelten, was wir jetzt für ihn tun.“

„Wir werden bezahlen — nur lassen Sie uns Zeit“, sagte sie, sich gewaltsam lassend. Der fremde Mann durfte nichts merken! Und sie zahlten. Die hübsche, im Laufe der Jahre sauer erworbene Wohnungseinrichtung wurde verkauft, sie zogen nach einem Bortort und schräkten sich aufs Neueste ein.

mann und der Hausarbeiter den gleichen Lohn erhalten sollen. Der Vertreter dieser Lehre war das Revale "Arbeiterblatt", "Leataja". Um ihn scharte sich die gesamte Arbeiterkraft der Revaler Fabriken, die sich alle Entscheidungen des ausländischen Arbeiterlebens, sowie sie im "Leataja" wiederspiegelt wurden, sofort zu eigen machte. Dadurch kam es am 1. Mai zu dem bekannten Zusammenstoß mit Polizisten und Strandreitern auf der Naroschen Straße. Die Sozialdemokraten begünstigen sich nicht mit der Befriedigung ihrer wirtschaftlichen Forderungen, sie wollen den völligen Umsturz alles Bestehenden. So erhielten auch die Revaler Demokraten von den Fabrikanten alles bewilligt, was sie wollten, aber es kam nicht zum Frieden. Es folgte der Versuch, die Staatsordnung zu stürzen. Dabei kam es am 16. Oktober zum Blutvergießen auf dem Neuen Markt. Welchen Grund haben die Agitatoren, im Baltischen einen politischen Aufstand anzusetzen? Will die Handvoll Eisen und Letten das russische Sechzigmillionenvolk in seinen politischen Bestrebungen unterstützen? Wir sind von den Russen weder in unserem wirtschaftlichen Leben, noch in der Kultur gefördert, vielmehr behindert worden, wie es der zwanzigjährige Russifikationsversuch beweist, insofern dessen die Sittenroheit stark zugenommen hat und das Leben in Stadt und Land gefährdet erscheint. Kommt Russland durch die Segnungen des Manifestes vom 17. Oktober erst so weit, wie das Baltikum gegenwärtig ist, so wäre damit eine regenreiche Arbeit vollbracht. Die russische Agrarreform erfordert Millionen, die nur die friedliche Arbeit, nicht aber der Aufbruch liefern kann. Zur friedlichen Arbeit ruft das Manifest vom 17. Oktober das russische Volk selbst auf, aber darauf hört man nicht, sondern antwortet mit Empörung und Blutvergießen. Das hätte die esniische Presse ihren Lesern sagen müssen, sie tat es aber mit keinem Wort, sie redete nur von einer Arab- und Willführerschaft. Sieht, wo die ungeheure, undisciplinierte Arbeitermasse zu einer Herde wilder Tiere geworden ist, die sich auf Wönd und Berrüstung legt, wenn man jetzt die Männer von der leitenden Presse fragt: warum habt ihr das getan? — dann kniefen die Herren aus. Jetzt ist das Schicksal der Heißhüter entschieden und sie werden ihren Lohn erhalten, aber der Verlust, den die Arbeiter und das Volk erleiden, bleibt unersetzlich und die historische Schande kommt noch hinzu. Wer sollte es jetzt noch wagen, Vertreter der esniischen Intelligenz an die Spitze der städtischen Selbstverwaltung zu stellen, wo der erste betrieblige Versuch in Revall so glänzend ausgefallen ist? Das Herz blutet bei dem Gedanken, wie ein Juch auf allen esniischen Unternehmungen lastet. Es scheint, als hätten wir unsere Fabriken auch in Zukunft immer unter den Vertretern fremder Nationalitäten zu suchen." — So das esniische Blatt.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Alle dem Adel und deutschen Bürgerstände angehörenden baltischen Familien und einzelstehende Personen beiderlei Geschlechts, die in Folge der Revolution die baltischen Provinzen zu verlassen genötigt waren, ersuche ich hiermit, mir ihre Adressen umgehend nach Berlin, Postamt 50, postlagernd mitteilen zu wollen.“

Im Auftrage der livländischen Ritterschaft:

Landrat v. Sivers, Ritterschaftssecretar.  
Die deutsche Adelsgenossenschaft beschäftigt, wie man der „Düna-Ztg.“ aus Berlin meldet, den vertriebenen baltischen Adel, inwiefern sie hilflos bedürftig sind, beizuhelfen. Sie wünscht deshalb, daß ihr die Hilfsbedürftigen behufs Darbringung von Geldmitteln gemeldet werden.

**Vödan.** Morde und Uebertäusche kommen auch in Vödan täglich vor. Ueber einen Doppelmord berichtet die „Liv. Ztg.“: Am 21. September um 7 Uhr abends drangen 4 unbekannt Personen und ein inaktiver Mann in die Wohnung des Jollaussehers Jwan Repontschich in der Straßenstraße N 1 ein, wo sie den 27-jährigen Sohn des Hauses, Jusch, am Tische mit Messerarbeiten beschäftigte antrafen. Der Mörder verlangte dem jungen Mann den Revolver ab und werte, auf die Antwort des Befragten, daß er keine Waffe bei sich habe, auf ihn 2 Revolver schüsse ab. Von der einen Kugel in der linken Schulter und von der anderen oberhalb des linken Ohres getroffen, brach der junge Mann sofort, ohne einen Laut von sich zu geben, am Tische tot zusammen. In dem Zimmer befanden sich außerdem der bettlägerige Vater, die Mutter, der 10-jährige Bruder, der unter dem Tische von den Mördern nicht bemerkt wurde, und die 19-jährige Schwester des Ermordeten, welche auf die Strafe eilen wollte, aber von dem maskierten Mann gewaltsam zurückgehalten wurde. Beim Verlassen der Wohnung begrub die Mörder in der Küche dem 17-jährigen Bruder des Ermordeten, Waffsch. Auf die Bemerkung seiner 4 Genossen, daß auch dieser junge Mensch erschossen werden müßte, feuerte der Mörder auch auf ihn zwei Revolverschüsse ab. Unter einer Kugel, welche ihm eine Halsarterie und das Genick durchbohrte, brach auch Waffsch tot zusammen.

Erst am Halteplatz der elektrischen Bahn hemmte sie, atemlos, ihren raschen Lauf.

Die Maria sah, wenn sie heimkam, wundert würde, die Schwöster nicht zu finden. Ach! Sie hatte nicht den Mut gehabt, mit Maria zu reden — die arme Maria! Wie traurig war ihr Los dies Jahr über gewesen! Sie litt an Körper und Seele, die mächtige Stiderei griff ihre Augen an und doch konnte sie sich nicht, wollte die kräftigere Schwester nicht für sich arbeiten lassen. All dies Leid hatte Kaimund über sie gebracht. Und doch sah sie Maria, daß sie ihn noch immer liebte, daß sie ihn längst vergeben hatte, — und der Gedanke an sein einsames Grab ließ ihr keine Ruhe.

Die Straßenbahn, welche zu dem weit entlegenen Kirchhof führte, war fast gefüllt, als Martha einstieg. Meist waren es Frauen, die darin saßen. Und alle hielten Kränze in den Händen und hatten schwarze Kleider an. Da fiel es Martha erst ein, daß sie keinen Traueranhang trug.

„Nicht einmal ein schwarzes Kleid haben wir, als er starb, zu seinem Gedächtnis angelegt“, dachte Martha traurig und Tränen trat ihr in die Augen.

Da lag der Kirchhof vor ihr. Welch endloses, ungeheures Grabfeld! Sie konnte nur den stillen, friedlichen Gottesacker ihrer Heimat, wo jedem der Raum reichlich bemessen war zum lehren Schlummer! Hier — wie mochte es hier aussehen in der Erde, unter dem eng zusammenstehenden Pügel? Hier stießen sich wohl die Leuten in ihren Särgen, den Nachbar vom Ploß drängend, so wie oben in dem Straßengewühl die Lebendigen!  
Obgleich sie die Reize und Nummer der Grabstätte

sammen. Außer den Eindringlingen hatten noch andere Leute in unbekannter Anzahl das Haus anseht.  
— Am 21. Dezember um 8 1/2 Uhr abends tödlichen, der „Liv. Ztg.“ zufolge, einige Personen in der Marktstraße, durch einen Revolverbeschuß in die rechte Schulter des von Kubahnen verzeigten, 29 Jahre alten Julius Simanowitsch, welcher im vorigen Sommer die Anbotensche Gelegend als falscher Feuerversicherungsgagent zu Erpressungszwecken bereit hatte. Durch diesen Beschuß wurde derselbe auch ein gewisser Pamil aus Alt-Verbaum verwundet.

Ueber Verhaftung einer Räuberbande berichtet die „Liv. Ztg.“ vom 28. Dcbr.: Gestern, um 5 1/2 Uhr nachmittags, drang eine mit Revolvern bewaffnete, und aus circa 30 Personen bestehende Bande in die Wohnung des Kaufmanns Fr. Puchert ein, in-hielte den anwesenden Kutscher, welchen sie mit seiner Familie in ein Zimmer einsperrten und raubten dann Herrn P., den die Bande nicht zu Hause angetroffen hatten, 8 Häuten, 4 Pistolen, 5 verschiedene Dolche und einige Hundert Flintenpatronen. In diesem Augenblicke bemerkten zwei Schutzleute des II. Polizeibezirks die Bande und drangen in das Haus ein. Vor ihnen ergriff die ganze Bande die Flucht, wobei auf die Schutzleute circa 40 Revolver-schüsse abgegeben wurden, auf welche die Beschoffenen auch mit Schüssen antworteten. Einer der Räuber wurde im Unterleibe und ein anderer im Rücken verwundet. Auf diese Schüsse eilten Grenzföldaten und Soldaten des Wendischen Regiments zu Hilfe, welche unter Leitung der Schutzleute von der Bande 6 Mann verhafteten. Von ihnen wurden 5 im Gefängnisse interniert, während einer ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Den Gefangenen, von denen einige Mitgliedern vom sozialistischen Komitee bei sich führten, wurden alle geraubten Waffen abgenommen.

**Goldkugeln.** Ueber die Ereignisse nach dem Abzug der Dragoner am 15. Dezember entnehmen wir dem „Gold. Anz.“ vom 24. Dezember das folgende: Als am Donnerstage, dem 15. d. Mts., das Militär mit der Rentekasse von hier nach Hasenpöth abging, zogen die Sozialisten wieder in das Rathaus ein und hielten bereits um 2 Uhr mittags das erste Meeting ab, dem verschiedene andere folgten. Am Freitag erschienen viele vom Lande, teils beritten, teilweise zu Wagen oder zu Fuß mit roten Fahnen unter Abhängen revolutionärer Leber. Eine größere Anzahl war mit guten Flinten, Revolvern und Säbeln versehen. Als am vorigen Mittwoch Militär erschien, waren die Herren verschwunden. — Das am Mittwoch, dem 21., eingevückte Militär bestand aus 2 Schwadronen (ca. 300 Mann) des 17. Wohlhinnischen Dragonerregiments, zwei Bataillonen (ca. 900 Mann) des 15. Schützenregiments Infanterieregiments und die 6. Batterie der 38. Artilleriebrigade mit vier Geschützen und vielen Fuhrten mit Fourage etc. Vor dem Einzug wurden zwei Kanonenschiffe abgegeben.

**Grobin.** Auf den 16. Dezember waren der „Sehla“ zufolge, in Grobin die neuen Stadterordneten gewählt selbsteßt worden, die jedoch deshalb nicht stattfinden konnten, da zu den Wahlen nur 4 Bürger erschienen waren.

**Windau.** In der Nacht vom vorigen Donnerstag auf Freitag wurden, wie man der „Düna-Ztg.“ aus Windau schreibt, die Glieder des Windauschen Revolutionskomitees, Karlting, Bismarck und der mit denselben in Verbindung gestandene Reichsliche Volkskutschlehrer Fern es von einer Militärabteilung aus der Stadt hinausgeführt und drüben beim Bahnhof niedergebrosen. Das dritte Komiteeglied Behrmann, das man vor seiner Wohnung angetroffen hatte, wurde gleich an Ort und Stelle erschossen. Das weibliche Komiteeglied, eine gewisse Ritter, ließ man am Leben, man begnügte sich damit, sie zu verhaften. In derselben Nacht wurde außerdem noch eine größere Anzahl Verdächtiger aus den Betten geholt und gefangen nach Witau transportiert. Daß bereits einige Tage vorher eine entscheidende Wendung zum Besseren eingetreten war, ergibt sich aus nachfolgendem Passus eines Berichts der „Wind. Ztg.“: „Als Montag bekannt wurde, daß das Militär in der Stadt, und zwar im Lettischen und Gewerbeverein, einquartiert werden sollte, beruhigten sich nach und nach die Gemeinen. Im Zusammenstoß des Militärs mit den Aufständischen schien jetzt schon ausgeschlossen, da eine große Zahl Anhänger der Besten von den Führern nichts mehr wissen wollen. Auch ist die Stimmung bei einem Teile der Randbevölkerung vollständig umgekehrt; aus diesem Grunde war der befürchtete Einzug der Bauern in die Stadt unterblichen.“

— Das Stadthaupt Dr. August Blau ist, wie in der „R. G.-Ztg.“ bekannt gegeben wird, auf sein Gesuch am 19. Dezember d. J. vom Herrn Gouverneur seines Amtes enthoben worden.

— Aus Windau berichtet die „Windausche Ztg.“ vom 22. Dezember: Auf allen Konsulat en werden die betreffenden Landesflaggen, das städtische Krankenhaus hat die Flagge des roten Kreuzes gehißt, das sind die einzigen Zeichen des Kriegszustandes, denn sonst geht das Leben in der Stadt seinen ruhigen ge-

Kaimund mußte, ging Martha doch zum Totengraber, Erkundigung einzuziehen über den Weg, auch einen Kranz mußte sie noch kaufen. Sie wählte den schönsten — ganz aus Rosen und Chrysanthenen. Der Revid hätte sich verzogen, aber vor Marthas Augen lag ein Ehrendienstler, der machte es ihr schwer, die Reize zu finden, die Nummer zu entziffern. Alle Hügel trugen reichen Blumenanzug — unter diesem konnte des armen Kaimund Grab nicht sein.

Und doch — hier war die Nummer! Aber auf dem Grab lag ja ein Kranz. Und genau ebensolcher, wie Martha in der Hand trug — ganz aus Rosen und Chrysanthenen! Und diese Brauengestalt, die — ihr den Rücken zuwendend — beide Hände vors Gesicht preßte und so bitterlich schluchzte, war das nicht Maria?

Jetzt wandte sie sich eben um — unter heißen Tränen umarmten sich die Zwillinge. Maria sprach zuerst.

„Gewiß, er war nicht schlecht, unser Bruder Kaimund! Weinst Du nicht auch, daß er uns trotz allem geliebt hat? Er handelte gerecht gegen uns, aber auch wir haben uns schwer verhalten durch unsere Härte und Unerschwinglichkeit.“

„Möge Gott uns allen unsere Schuld vergeben!“ sagte Martha.

Während die Schwester Hand in Hand an dem Hügel niederknieten, brach hellleuchtend die Sonne aus den Wolken.

**wöhnlichen Gang.** Dienstag morgen kehrten die ausgewanderten Konfulin mit Ausnahme des britischen und belgischen, die ins Ausland gereist sind, zurück. Das Militär hat seine Quartiere noch immer auf dem Bahnhof, wo es in Waggon 3. Klasse untergebracht ist. Wie wir hören, soll die Garnison noch in diesen Tagen erheblich verhärtet und in Privatquartiere in der Stadt verteilt werden.

**Riga.** Ueber eine gewalttätige Einführung verbotener Druckschriften in Riga berichtet das „Liv. Tgl.“ wie folgt: Auf dem Dampfer „Nisail“, der am 28. d. Mts. hier eintraf, war eine Partie illegaler Druckschriften entdeckt worden, mit deren Bewachung bis zum Beginn der Untersuchung zwei Zollaufseher betraut wurden. Gestern um 1/2 6 Uhr morgen wurden diese Wächter von einem Hausen bewaffneter Personen überfallen und entmannt, worauf die Bande sich der Druckschriften bemächtigte und in bereit stehenden Fahrzeugen davonfuhr.

Der Hofmeister Baron B. v. Wolff-Stomeres gießt, wie die „Düna-Ztg.“ von gut informierter Quelle erfährt, als Kandidat für den Posten eines Kurators des Riga'schen Lehrbezirks. Die Deklaration, soll ein von ihm eingereichtes Memorial über die notwendigen Schulreformen im Baltischen Gebiet in Petersburg Beifall gefunden haben.

Zwei junge Leute, die im Lombard erschienen und einen auf den Namen Engelhardt lautenden Verfassungsein präsentierten, wurden, der „Liv. Rundsch.“ zufolge, unter dem Verdacht, an der Evolt-Affaire beteiligt zu sein verhaftet.

Am vorletzten Freitag sind, den „Liv. Rundsch.“ zufolge, der frühere Redakteur der „Deenas Lapa“, Herr Janson und ein Mitarbeiter des jüdischen „Peterb. Latweits“, Herr Dermann verhaftet worden.

Als Redakteur der neuen lettischen Zeitung „Latwika“, welche von Reujahr an erscheinen soll, wird Pastor A. Reedra bezeichnet.

**Bolmar.** Ein Fall von Lynchjustiz. Man berichtet der „Liv. Rundsch.“: Am 10. Dezember erschienen im Seplenschen mehrere bewaffnete Männer bei einer von ihnen des Diebstahls an Heu beschuldigten Person und befragten sie, wo sie das von ihr zum Verkauf gebrachte Heu habe. Als der Beschuldigte die Antwort gab, es sei sein eigenes Heu gewesen, saßen ihn zwei Männer an die Arme, der dritte aber der Anführer preßte den Lauf seines Revolvers dem Beschuldigten zwischen die Zähne und gab einen Schuß in dessen Mund ab, der in wenigen Augenblicken den Tod zur Folge hatte.

**Estland.** Die Säuberung des Landes von revolutionären Elementen wird, wie die „Walf. Anz.“ berichtet, energisch fortgesetzt. Nachdem in Walf damit begonnen worden war, mußten auch die neuen Gemeindevaltungen daran glauben, daß die Hoffnungen auf eine lettische Republik auf Sand gebaut sind, denn allenthalben erschienen Militäreinheiten, die die alten Verwaltungen wieder einsetzten und die neuen Machthaber, wenigstens die Hauptanfänger, mit sich nahmen.

Ueber das Schicksal von Schloß Sagniz kursorter verschiedene Gerüchte: das Schloß wird belagert, ist eingenommen, bereits demoliert und eingeschert, die Verteidiger getötet usw. Der wahre Tatbestand ist der, daß das Schloß von einer teils berittenen Bande von ungefähr 300 Mann belagert wurde, die die Auslieferung der Waffen forderte. Als aus unserer Stadt Militär dort eintraf, da trat eine pöbliche Verwilderung ein: alle erklärten sich für loyal, doch konnte trotzdem nicht vermieden werden, daß neun Personen aus der Gemeinde, wobei ein Schullehrer natürlich nicht fehlen durfte, eingejogen wurden.

In Ermes, Rigandhof, Planhof, Tritaten, Snilten, Neu-Kartell usw. sind die Auführer dingfest gemacht worden und sehen der gerechten Strafe entgegen.

Ermster sah die Schlage in Marienburg aus, wofür sich eine ganze Anzahl Revolutionäre mit einer roten Fahne auf den Marktplace angesammelt hatte. Als eine Eskadron Gardeulanen in Marienburg einrückte, schob der Anführer der revolutionären Bande, der bereits genannte Raklob auf die Mauerpatrouille, er wurde aber ergriffen und sofort standrechtlich erschossen. Die Revolutionäre plünderen zum Bahnhofe, wo ein unter Dampf stehender Zug sie aufnahm, von dem aus sie auf die nachfolgenden Alanen schossen. Eine erfolgreiche Verfolgung des Zuges war des ungünstigen Terrains wegen aussichtslos. Von den Marienburgischen Revolutionären wurde viele arretiert, denjenigen aber, die festlich und geflohen waren, wurden ihre Häuser niedergebrosen. Darauf ging man daran, die alten Gemeindevaltungsglieder wieder in ihre Aemter einzusetzen.

Wie dem „Walf. Anz.“ autoritativ mitgeteilt ist, werden von nun an alle auf frischer Tat ergriffenen Auführer und solche, die als Revolutionäre bekannt sind, nicht mehr inhaftiert, sondern standrechtlich erschossen werden.

**Nordlivland.** Zum Zusammenstoß bei Rabbal — genauer beim Behof Olep — meldet die „Nordliv. Ztg.“: Bei der Zurückverfugung der bewaffneten Bande bei Rabbal, die 3 Tote und 6 Gefangene verlor, sind nicht weniger als 17 beladene Schlitten mit Silberzeug, Gold- und Wertsachen den Revolutionären abgenommen worden. Ferner fielen ein Verzeichnis der geraubten und erpreßten Geldsummen, eine Liste der bereits geplünderten und demolierten Güter, sowie eine weitere Liste der achtzig (!) noch heimgesuchenden Güter den Herren in die Hände. Diese Listen fand man bei dem in einem geraubten roten Porzellan an der Spitze reitenden, wie gemeldet, alsbald durch einen Schuß niedergebrosenen Führer der Bande vor. In barem Gelde hatte dieser Führer 200 Rbl. bei sich. — Am nächsten Tage also am Mittwoch, sind noch 11 zur Bande Gehörige von den örtlichen Bauern gefangen genommen worden. — Der „Liv. Beob.“ berichtet ferner: Die Mitglieder der Bande waren zum teil beritten und hatten teilweise Offiziers- und Soldatenmäntel an. Bei einem Individuum wurde eine in Kollo geraubte Flinte vorgefunden. Viele von ihnen gehören zu den berühmtesten Banditen, die halb Estland gebandsucht haben.

Wie der „Nordl. Ztg.“ mitgeteilt wird, sind in der vergangenen Woche sechs Nordbreiter, in Est. Marien, Wagadalenen, etwa 15 West von der Station Kalle, auf frischer Tat verhaftet worden. Vier von ihnen wurden, um ein Beispiel zu statuieren, sofort am 24. Dezember standrechtlich erschossen, während die beiden anderen, ein 17-jähriger und ein 18-jähriger Purche, in Haft genommen wurden. — In großer Menge trafen in den Feiertagen heimtätige

Flüchtlinge auf den Stationen ein, um ihren Weg nach Dorpat und Reval fortzusetzen.

**Reval.** Der ritterschaftliche Ausschuss hat, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, angeführt der augenblicklichen schweren Zeitlage folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Der ritterschaftliche Ausschuss beschloß, dem Ritterschaftshauptmann einen Kredit aus der Kasse des Großgrundbesitzes zu eröffnen zur Bildung eines Darlehensfonds für Gutbesitzer und deren Familien, die durch den Aufbruch in eine unmittelbare Notlage geraten sind, und ihn zu ersuchen:

a. eine Anleihe zur Beschaffung der erforderlichen Vorräte zu kontrahieren;

b. dem ritterschaftlichen Ausschuss zum Januar des nächsten Jahrs Vorschläge über die Höhe des hierzu erforderlichen Kredits und der aufzunehmenden Anleihe zur Beschlußfassung vorzulegen;

c. mit der Staatsregierung wegen Entschädigung der durch Brandschäden, Plünderungen und Zerstörungen Geschädigten in Verhandlung zu treten.

2) Zu Gliedern einer Kommission, die über die Höhe der zu erteilenden Darlehen zu bestimmen hätte, wurden gewählt die Herren Landräte von zur Mühlent-Bahnhaf, Baron Stadelberg-Raffar und Baron Traubenberg-Edelhal.

3) Der ritterschaftliche Ausschuss beschloß ein Hilfskomitee zur Unterstützung, der infolge der anarchoischen Zustände ihres Vermögens oder ihrer Einkünfte verarmten Personen aller Stände zu organisieren, welches Spenden entgegenzunehmen und den völlig mittellos gewordenen auszufahren hätte.

Zu Gliedern dieses Komitees, das sich aus den Kreisen der nicht zum Großgrundbesitzer gehörenden Personen zu kooperieren hätte, wurden gewählt: Landrat Graf Jellstrom-Doiba, Ritterschaftssekretär Baron Stadelberg-Sullem und Herr Paul von Mählenthal.

Die verwundenen deutschen Straßenkinder kehren wieder — das wissen die Revallischen Zeitungen erstulicherweise zu melden.

**Estland.** Die Nachrichten vom Lande sind, wie die Revallischen Zeitungen berichten müssen, noch sehr beunruhigend. Im Kirchspiel Turgel herrscht volle Anarchie. Banden brennen auf den Gütern, eigene Leute schlachten das Vieh und rauben. — In Tallentak ist ein großes Gebäude ein Raub der Flammen geworden, ob Gutsgelände oder Brennerlei, ist noch nicht konstatiert. Auch in Groß-Sauß hat es ein großes Feuer gegeben. — In Jerven (in der Ampelchen Gegend) war eine starke Gärung bemerkbar. — In der Bief hat es einen Zusammenstoß mit einer revolutionären Bande gegeben, bei dem ca. 20 Mann auf Seiten der Aufständischen fielen und 12 gefangen genommen wurden. Ueber die Vorgänge in Wannamöis meldet die „Liv. Ztg.“: dort waren etwa 30—40 Mann am Abend in das Gut eingebrungen, wo nur Baron Otto Bubberg und der Hauslehrer zugeigt zu Hause waren. Die Eindringlinge hatten Waffen verlangt und darauf die Möbel in den einzelnen Zimmern in Brand gesetzt, wobei sie den Sohn des Besitzers zwangen, Zeuge der Verwüstung zu sein. Als die Brandstiftung gelungen war, schlepten die Auführer die beiden Herren in das Feldische Gemeindehaus, von wo der Hauslehrer bald entkam, während Baron Bubberg noch interniert blieb und darauf in ein feldisches Gefinde gebracht wurde. In diesem Falle ist es nicht ohne brutale Tättlichkeiten abgegangen. Am Montag verbreitete sich die Nachricht, daß Truppen im Anzuge seien, was die Revolutionäre bemog, sich eiligst zu zerstreuen und ihre Gefangenen sich selbst zu überlassen.

Ueber die entsehlliche Tat, der Herr v. Baranow zum Opfer gefallen ist, berichtet die „Liv. Ztg.“:

In der Nacht von Dienstag um 1/2 11 Uhr waren ca. 30 maskierte Leute in Penningby ins Herrenhaus eingebrungen, verlangten Geld, hatten dieses genommen, den Gelbdruck weggebracht, den Saal mit Petroleum begossen und darauf angezündet. Herrn von Baranow, der das Wohnhaus verlassen wollte, hatten sie erst mit einem Schuß in die Schulter getroffen, darauf die Treppe hintergestoßen, worauf ihm noch vier Schüsse nachgefeuer wurden, unter denen er tot zusammenbrach. Die Frau hatte sich auf die Leiche geworfen und die Bande hatte sie mit Kolbenschlägen traktiert. Darauf war die Familie in den Wald geflüchtet, wo sie bis zum Morgen blieb; heute ist sie in Reval eingetroffen. Die Leiche wird per Achse nach Reval gebracht. Das Wohnhaus in Penningby ist abgebrannt.

Wie der „Liv. Beob.“ meldet, sind die beiden Hauptführer beim Morde in Penningby, zwei Brüder Rebane, vom Militär ergriffen und standrechtlich erschossen worden.

Im Gegensatz zu Livland und Kurland sind, den Revaler Blättern zufolge, in Estland die Pastorate von den bewaffneten Banden verschont geblieben. Ob darin ein erfreulicher Beweis für eine religiöse und kirchliche Grundimmung der esniischen Bevölkerung gesehen werden darf, oder ob für diese Erscheinung andere Gründe vorliegen, läßt sich zunächst nicht entscheiden. Charakteristisch ist jedenfalls auch das Verhalten einer Bande, die in einem Pastorat erschien und Geld verlangte. Als der Pastor den Wortführern erklärte, er habe nur noch 5 Rbl., da er alles übrige Geld fortgeschickt habe verzögerten sie großmütig auf diese Summe und ließen ihn unbefehligt, indem sie darauf hinviesen, er sei ja kein Gutbesitzer, sondern ein gagierter Arbeiter (paigamees). Sie fügten hinzu, sie seien Mitglieder der „russischen sozialdemokratischen Partei“ und er möchte, falls eine andere Bande käme, sich nur darauf berufen, daß sie bereits dazugehörten seien.

In Estland sind bisher 98 Güter niedergebrosen oder demoliert worden. — Am 24. Dezember ist im Weisensteinschen Kreise der Schneider Schulze, der sich zum „Präsidenten der Estländischen Republik“ ausgeworfen hatte, hingerichtet worden.

**PTA. St. Petersburg.** Ein Kongress von Professoren, von denen je einer aus jeder Fakultät sämtlicher Universitäten zu wählen ist, wird vom Minister der Volksaufklärung zum 5. Januar 1906 einberufen. Der Zweck des Kongresses ist die Feststellung des neuen Universitätsstatuts und die Beprugung der Frage, ob die Beschäftigungen mit dem Januar 1906 wieder aufzunehmen wären.

Die Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten übernimmt die Dierung eines periodischen allgemeinen landwirtschaftlichen Preßorgans nach dem Muster der gegenwärtig von einigen Semstwo herausgegebenen „Anzeiger“, jedoch mit bedeutend erweiterten Programmen.





